

muß, nicht jene des vergangenen Frühjahres, die ihn, wenn nicht unterstützt, doch in der Folgezeit gehalten haben, um nicht seine ungeliebte Erbschaft zu falscher Stunde antreten zu müssen, sondern seine eigene nationalistische Gefolgschaft der interventionistischen Parteien. „Secolo“ hebt mit Recht hervor, daß das neue Ministerium aus den Reihen der Linken kommen müsse. Die Kammer spaltete sich bei der Abstimmung fast genau in rechts und links, so daß die Giolittianer des rechten Flügels für die Regierung, die des linken Flügels gegen die Regierung stimmten. Das neue Ministerium werde ein nationales sein müssen, in dem vielleicht auch einige Minister des bisherigen Kabinetts sitzen, aus dem aber Salandra und vermutlich auch Sonnino ausgeschaltet sein würden. Aus italienischen Pressstimmen ergibt sich, wie aus der parlamentarischen Entwicklung der Krise nicht anders zu erwarten war, daß die Linke das Kabinett bilden muß. Man darf also nicht annehmen, daß Salandra's Abgang eine Änderung der italienischen Politik einschleife. Sein Rücktritt beweist zunächst weiter nichts, als daß man einsieht, daß die von seinem Kabinett in den Maitagen des Vorjahres versprochenen Vorteile des Anschlusses an die Entente nicht eingetreten sind und er also das Scheitern seines Programms zugibt.

§§ Die Mehrheit, durch die das Ministerium Salandra gestürzt wurde, hat keinen bestimmten Parteicharakter, auch nicht für oder gegen den Krieg. Nach dem „Corriere della Sera“ setzt sie sich, wie der „Montag“ mitteilt, ungefähr zusammen aus 35 offiziellen und 10 unabhängigen Sozialisten, 16 Reformsozialisten (Kriegsfreunden), 10 Republikanern, 48 Radikalen, vier Mitgliedern der Gruppe Lugatti einschließlich dieses selbst, zwei Nationalisten, drei katholischen Gewerkschaftern, 7 oder 8 Mitgliedern der Rechten und des Zentrums, etwa 15 Demokraten von der Linken, 15 konstitutionellen Demokraten und etwa 80 Mitglieder der ehemaligen Mehrheit Giolitti. Für das Ministerium stimmte ein großer Teil der Abgeordneten von der Rechten, vom rechten und linken Zentrum, von den Katholiken und einige verpönte Mitglieder der Linken. In dieser neuen Mehrheit sind also neben den kriegsfeindlichen offiziellen Sozialisten alle übrigen Parteien vertreten, allerdings am stärksten die Linke. Sehr bemerkt und von der Kammer mit lauten Zwischenrufen des Erschauens aufgenommen wurde das Votum des früheren Ministers Lugatti, der noch vor ganz kurzer Zeit das Ministerium Salandra lebhaft verteidigt hatte, und jetzt gegen dasselbe stimmte. Es herrscht also unter den Parteien mit Ausnahme der kriegsfeindlichen Sozialisten eine vollkommene Verwirrung. Diese Sozialisten erklärten durch Turati, daß sie an ihrem bisherigen kriegsfeindlichen Standpunkt unbedingt festhalten. Die Ausrufung Salandra's über die ungenügende Vorbereitung und Durchführung der Verteidigung im Trentino wurde anfänglich als ein Angriff gegen das oberste Seereskommando aufgefaßt, das unter der persönlichen Leitung des Königs steht. Auf den Vorwurf, daß er durch derartige Anklagen am meisten dazu beitrage, die im Lande wachsende Unruhe zu vermehren, erklärte Salandra, daß diese Kritik sich keineswegs an die Adresse des höchsten Seereskommandos richte, sondern im Gegenteil der Ausdruck des Urteils des Kommandos selbst gewesen sei. Damit soll der durch Beschluß des Ministeriums entlassene General Brusati, der frühere Befehlshaber der Truppen an der Tiroler Grenze, als Sündenbock hingestellt werden.

Bei der entscheidenden Abstimmung haben, wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, über 130 Abgeordnete, also mehr als ein Viertel der Gesamtzahl von 495, gestimmt; davon stehen allerdings etwa 50 im Felde oder im öffentlichen Dienste, oder sie waren beurlaubt. Die meisten anderen fehlten, weil niemand die Entscheidung und den Fall des Kabinetts so rasch erwartete.

§§ Wern, 12. Juni. Die gestrigen Pariser Abendblätter beschäftigen sich mit der italienischen Ministerkrise und sprechen die Überzeugung aus, daß jedes neue Ministerium, welches auch die neuen Männer sein sollten, auf den Bahnen des bisherigen Kabinetts wandeln und den Krieg zum siegreichen Ende durchführen müsse.

Die amerikanische Wahlkampagne.

§§ W. Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Neutermeldung aus Chicago hat der republikanische Kandidat Hughes beinahe einstimmig nominiert. Die Progressisten nominierten Roosevelt durch Jurns. — Eine weitere Neutermeldung besagt: Die Republikaner haben Fairbanks für die Vizepräsidentenwahl nominiert. Hughes erhielt 918 Stimmen, worauf die Nomination einstimmig erfolgte. Hughes hat die Nomination angenommen.

§§ W. Washington, 10. Juni. Hughes hat aus Anlaß seiner Nomination zum Präsidentschaftskandidaten sein Nichteramt niedergelegt. Wilson hat die Amtsniederlegung bestätigt.

§§ W. Washington, 10. Juni. Hughes sagt in einer Depesche, in der er seine Nomination als Präsidentschaftskandidat der Republikaner annimmt, er hätte es vorgezogen, Richter zu bleiben; aber es sei seine Pflicht, der Aufforderung in dem kritischen Zeitpunkt der nationalen Geschichte zu entsprechen. Er trete für die entschlossene Aufrechterhaltung der Rechte der amerikanischen Bürger zu Land und zur See ein. Die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten stünden unerschütterlich infolge der Schwäche und des Schwankens der Politik Mexiko gegenüber. Er billige durchaus ein Programm der Vereinfachung, auch der industriellen Vereinfachung für die Zustände nach dem Kriege. Er sei auch für Einschränkung der Einfuhrzölle und für Maßnahmen zur Ausdehnung des amerikanischen Außenhandels.

§§ W. London, 12. Juni. Reuter meldet aus Washington: Richter Hughes erklärte in einem Telegramm, in dem er die Kandidatur für die Präsidentschaft annimmt, über Wilsons Politik folgendes: Die verantwortungsvolle Leitung des diplomatischen Verkehrs mit dem Ausland war von Anfang an von Parteierwägungen abhängig, und wir haben der Welt das erniedrigende Schauspiel von Ungeheuerlichkeiten gegeben, die nicht genügt haben, um den auf so unglückliche Weise verlorenen Einfluß und unser Prestige wiederzugewinnen. Kluge Reden wurden durch Unentschlossenheit ihrer Kraft beraubt. Ich wünsche, daß unsere Diplomatie wieder verbessert und auf eine hohe Stufe gebracht werde. Ob Amerikaner hier geboren oder naturalisiert sind und welcher Rasse oder welchem Glauben sie angehören mögen, wir haben nur ein Vaterland und können keinen Augenblick Schwankungen in unserer Loyalität dulden.

§§ W. Chicago, 11. Juni. Der Konvent der Progressisten nominierte Parker aus Louisiana als Vizepräsidenten.

§§ W. Chicago, 10. Juni. Roosevelt telegraphierte dem Konvent der Progressisten, daß er die Nomination als Präsidentschaftskandidat zurück ablehne und die Nomination des Senators Lodge als Kompromißkandidaten empfehle.

Die Kämpfe im Südosten.

§§ bbl. Die Kämpfe in der Bukowina, in Ostgalizien und Wolhynien dauern nach einem vorübergehenden Augenblick relativen Abflauens mit furchtbarer Intensität weiter an. Mit welcher ungeheurer Energie und Rücksichtslosigkeit die Russen gegen unsere Stellungen angreifen, beweist die Tatsache, daß ein Teil unserer Front zwischen Dobroust und Ofna an der bessarabischen Grenze achtmal hintereinander, ein anderer Abschnitt fünfmal hintereinander angegriffen wurde. In der unteren Strypa wurde der Abschnitt südlich von Bucacz von so überlegenen Streitkräften angegriffen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auf das Westufer des Flusses zurückgenommen wurden. Dagegen wurden die Stellungen nordwestlich von Tarnopol gegen alle Angriffe behauptet.

Russisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

§§ W. Bukarest, 12. Juni. „Bitorul“ meldet in einer Sonderausgabe: Nach Blättermeldungen ist eine russische Truppenabteilung bei Mamornitza auf rumänisches Gebiet vorgerückt. Gewiß kann eine solche Tatsache nur einem Irrtum des Befehlshabers der russischen Truppenabteilung zugeschrieben werden, denn angesichts der Beziehungen Rumäniens zu Rußland könnte niemand eine aus anderen Ursachen hervorgehende Gebietsverletzung verstehen, die zweifellos bald aufgemacht werden wird.

§§ W. Bukarest, 12. Juni. Nachdem am Freitag etwa vierzig russische Reiter auf rumänisches Gebiet gerieten und dort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerieregiment über den Bruch auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botosan erhielten den Befehl, die Rumänung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch bei dem hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Außerordentliche Sitzung der Sobranje.

§§ bbl. Sofia, 10. Juni. Der Ministerrat beschloß gestern Abend die Sobranje für den 21. d. M. zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Die Hauptarbeit wird in der Eile der Budgetarbeiten bestehen. Die in die Affäre Desclaux verwickelten Abgeordneten werden an den Sitzungen auch jetzt teilnehmen, da sich die Untersuchung noch lange hinziehen wird.

Die Lage in Griechenland.

§§ W. Paris, 11. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Die „Temps“ aus Athen meldet, hat die Regierung ihre Vertreter bei der Entente beauftragt, gegen die Blockade der Küsten Einspruch zu erheben. Sie wird ihren Einspruch durch eine Denkschrift vervollständigen, in der die Gewissenhaftigkeit und der gute Glaube Griechenlands dargestellt werden soll.

§§ W. Paris, 10. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Seres: Die griechischen Behörden beschlagnahmten alles Vieh. Der Bahnhof von Demir-Hissar ist noch immer von griechischen Truppen besetzt.

§§ In Mazedonien dauert, wie der „Deutsch. Tagesztg.“ berichtet wird, der Artilleriekampf fort. Sarraill hält sich in der Defensive; es heißt aber, er wolle Kavallerie nehmen, um den angeblich dort zu suchenden Stützpunkt der M-Boote der Mittelmächte in seine Hand zu bekommen.

§§ bbl. Aus Varna, 12. Juni, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Meldung des „Temps“ aus Marseille wurden neun griechische Schiffe (sechs Dampfer und drei Segler) auf Befehl der französischen Marinebehörde im Hafen von Marseille zurückgehalten. Andere griechische Dampfer, die sich bereits auf hoher See befanden, wurden durch Verwahrungsfahrzeuge im Mittelmeer nach Marseille zurückgeleitet.

U-Boote im Schwarzen Meer.

§§ W. Wie verschiedene Blätter aus Sofia gemeldet wird, versenkten vor Sebastopol ein türkisches Unterseeboot fünf von dort ausgelassene russische Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgerät nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Zum Untergang der „Hampshire“.

§§ W. London, 10. Juni. (Reuter.) Die Admiralität erklärt, es steht jetzt fest, daß die „Hampshire“ am 5. Juni um 8 Uhr abends auf eine Mine gestoßen und binnen 10 Minuten gesunken ist. Sie war von zwei Zerstörern begleitet, die infolge des schweren Seeganges im Laufe der Fahrt den Kreuzer verloren. Eine eingehende Nachforschung nach den vier Booten, die, wie man sagt, die „Hampshire“ verließen, ergab kein Resultat. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, daß außer den 12 Personen, die sich auf dem Floße in Sicherheit brachten, noch jemand gerettet wurde.

Die englischen Verluste.

§§ W. London, 10. Juni. Die englischen Verlustlisten vom 8. und 9. Juni enthalten die Namen von 187 Offizieren und 1624 Mann; ferner die Namen von 1784 Mann von der Flotte. Die Verlustlisten vom 10. d. M. enthalten die Namen von 78 Offizieren und 1060 Mann. Unter den Verstorbenen vom Kreuzer „Hampshire“ befinden sich keine Offiziere. Unter den angespülten Leichen fand man die von Ritzeners Sekretär Oberleutnant Fitzgerald.

Der Krieg der Türkei.

§§ W. Konstantinopel, 10. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front keine Meldung von Bedeutung. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel und in der Mitte keine Handlung von Bedeutung. Auf dem linken Flügel wurden verschiedene überraschend ausgeführte Angriffe des Feindes auf unsere vorgeschobenen Stellungen abgeschlagen. Die Russen verloren in diesen Kämpfen mehr als hundert Tote und Verwundete und einige Gefangene. Unser Artilleriefeuer vertrieb ein feindliches Schiff, das sich an der Meerenge Lambozhas nördlich von Kuchaba näherte. Zwei feindliche Schiffe wurden ohne Erfolg einige Granaten auf Reutzel nördlich von Votrum und auf die Umgebung von Melzi. Sie zogen sich darauf zurück. Ein feindliches Schiff beschloß in der Nähe von Jassa das an der Küste verweilende Vieh.

§§ W. Berlin, 12. Juni. Wie aus Smyrna gemeldet wird, beschossen am 26. Mai, vormittags 8 Uhr, zwei feindliche Kriegsschiffe das von Direktor Megand errichtete, rein

wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus der Berliner Museen beim Apollotempel Didyma, gegenüber von Samos. Das Haus ist bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material fand nur die Tagebücher und die architektonischen Aufnahmen gerettet, alles übrige scheint vernichtet zu sein. Die Ruinen des Apollotempels blieben unberührt, während das benachbarte Dorf Jeronda, welches ausschließlich von Griechen bewohnt wird, durch die Beschließung litt. Nach der Angabe des Wächters der Ausgrabungsstation erfolgte die Beschließung durch französische Schiffe.

§§ W. Konstantinopel, 11. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Nach einem Kampf, der mit der Niederlage und dem Rückzuge der Russen vor Chanik in der Nähe von Chanik, nahmen unsere Abteilungen die Verfolgung auf. Schlagen starke feindliche Kosakenabteilungen zurück und brangen in der Nacht zum 9. Juni in Kasri Schirin ein.

§§ W. Konstantinopel, 12. Juni. Amtlicher Bericht vom 20. Mai (nach türkischer Zeitrechnung). An der Front im Abschnitt von Gelahie bombardierte unsere Artillerie gestern verschiedene Punkte der feindlichen Stellung. Zwei feindliche Panzerboote, die nicht entfliehen konnten, wurden durch die Explosion von Artilleriemunition, die sie an Bord hatten, in die Luft gesprengt. Drei große, von den Kanonenbooten gezogene Schleppfähne, die ebenfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurde durch unsere Artillerie an Bord von vier mit Explosivstoffen beladenen Schleppfähnen ein Brand hervorgerufen. Die Fähnen konnten sich nur dank der Strömung retten. Vier große Munitionsdépôts, die sich am Ufer des Flusses befanden, wurden vollständig in die Luft gesprengt. Durch eine Explosion der Geschosse, die sich dort befanden, entstand ein Brand in dem Lager eines feindlichen Bataillons, das vollkommen zerstört wurde. Bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde in der Gegend von Schemdinan (?) wurde feindliche Kavallerie in einer Stärke von mehr als tausend Mann vollständig vernichtet. Nur einer ganz geringen Anzahl Feinde gelang es, sich zu retten. Viel Vieh, Telephonapparate, Pontonmaterial, sowie eine große Menge von Gewehren und Munition wurden erbeutet.

An der kaukasischen Front keine Veränderung. Ein feindlicher Flieger, der Solcha im Abschnitt von Smyrna überflog, wurde durch unser Artilleriefeuer in die Flucht gejagt. Ein feindlicher Monitor schauerte auf der Höhe von Solcha gegen die Gewässer der Bai von Hadjilaz (?) ganzig Geschosse, ohne eine Wirkung zu erzielen. Andere feindliche Kriegsschiffe eröffneten ein wirkungsloses Feuer gegen die Höhen östlich der Insel Keusken. Am Nachmittag des 29. Mai (türkische Zeitrechnung) bombardierte ein feindliches Kriegsschiff den Hafen von Salami im Distrikt Kasch. Eine Christin wurde getötet; sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Behandlung kriegsgefangener Offiziere in Frankreich.

§§ W. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Beantwortung unbedingter französischer Repressalien“: Die schlechte Unterbringung und unwürdige Behandlung kriegsgefangener deutscher Offiziere in einer Anzahl von Lagern in Frankreich ließ von jeher außerordentlich zu wünschen übrig. Mehr als einmal war die deutsche Seeresverwaltung genötigt, im Interesse der deutschen Offiziere mit Vergeltungsmaßnahmen einzugreifen. Zu den als schlecht bekannten Lagern, wie besonders Fongères, Fort Barraux und Le Puy kamen seit April eine Anzahl neu eingerichteter, in denen die Verhältnisse noch bedeutend mangelhafter waren, besonders St. Angenau, Caussade, Clergoux-Ledière, Mougères, Servières und Mons par le Bay. Diese Lager sind außerordentlich überfüllt und befinden sich in alten, verfallenen und beschmutzten Gebäuden. Das Mobiliar ist mehr als dürftig, und die hygienischen Einrichtungen sind, wie in Frankreich landesüblich, äußerst mäßig. So fehlt unter anderem jede Badeeinrichtung, nachts stehen Stühle in den Zimmern. Die französische Regierung behauptet, daß die Einrichtung der neugegründeten Lager eine durch die Verhältnisse in den deutschen Lagern Mainz, Halle, Willingen und Elstern begründete Maßregel sei. Diese Behauptung ist vollkommen willkürlich, da in den genannten Lagern keine Verhältnisse bestehen. Daß die kriegsgefangenen Offiziere von diesen Gegenmaßnahmen ihrer Regierung selbst überrascht sind, zeigen die folgenden Briefe französischer Offiziere aus Willingen, in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, daß dort kein Anlaß zur Klage bestand.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt dann längere Abschnitte aus Briefen französischer Offiziere an ihre Angehörigen ab, in denen diese ausdrücklich und besonders die gute Unterkunft, Verpflegung und das günstige Klima hervorheben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fährt dann fort: Natürlich wird die Seeresverwaltung sofort die nötigen Maßnahmen ergreifen, damit in den schlechten französischen Offizierlagern und vor allem in den so genannten Vergeltungslagern, bald menschenwürdige Zustände geschaffen werden. Französische Offiziere in größerer Anzahl wurden in einigen Lagern vereinigt, wo in genauer Anlehnung an die aus Frankreich eingehenden Berichte möglichst ähnliche Zustände geschaffen sind. Im Interesse auch der französischen Offiziere in Deutschland kann nur gehofft werden, daß die französische Regierung nun endlich die Zustände in den Offiziergefangenenlagern von Grund auf verbessert und der Willkür der Kommandanten schleunigt ein Ende bereitet.

Aus Frankreich.

§§ W. Paris, 10. Juni. Die befreiten und zurückgestellten Jahressklassen 1913 bis 1917 werden erst am 1. August einberufen.

§§ W. Bern, 12. Juni. Dem „Temps“ zufolge wird der Abgeordnete des Seine-Departements, Henri Coustant, der als Leutnant an der Front stand, seit den Kämpfen um Vimiers vermisst.

§§ W. Paris, 12. Juni. Der Berichtsteller der französischen Seereskommission, Maoul Peret, legte seinen Bericht über die Finanzlage der Regierung vor. Hieraus geht hervor, daß allein für die ersten fünf Monate von 1916 die Ausgaben höher sind als für das ganze Jahr 1915. Man könne bei dem konstanten Monatsdurchschnitt die erforderlichen Gesamtausgaben für 1916 auf mehr als 31 Milliarden veranschlagen. Mit Jahreschluss werde, man nach Berets Rechnung ungefähr 65 Milliarden seit Kriegsbeginn ausgegeben haben, davon für Kriegszwecke über 48½ Milliarden.

Ungarische Waffenbrüderliche Vereinigung.

BUDAPEST, 11. Juni. Heute hat die Gründung der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung in Anwesenheit eines zahlreichen ausländischen Publikums stattgefunden. In Vertretung der Regierung waren erschienen: Honvedminister Baron Sasay, Kultusminister Szarvasy, der Minister des Inneren Sandor, und Justizminister Szilagyi; ferner waren anwesend Vertreter der wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und finanziellen Welt. Aus Deutschland waren erschienen: Oberbürgermeister Wermuth, Reichstagsabgeordneter Vizepräsident Dr. Dops, D. Naumann, der frühere Staatssekretär Dr. Degenburg, Ministerialdirektor Dr. Kirchner und zahlreiche andere Mitglieder der deutschen Abordnung. Auch aus Bulgarien fanden sich Vertreter ein.

Präsident Graf Andrássy eröffnete die Sitzung und entwickelte die Ziele der Vereinigung. — Sodann ergriß Oberbürgermeister Wermuth das Wort. Als Hauptziel der Waffenbrüderlichen Vereinigung bezeichnete er, daß der festgeschlossene Kern, der die verbündeten Völker auf den Kriegsschauplätzen durch die tapferen Krieger vereinigt, sich auch zu einer innerlich organischen Verbindung zusammenschließen, nicht im Sinne schematischer Gleichmacherei, sondern mit dem Streben, das mannigfaltige harmonisch zusammenzufügen, das Beste und Edelste auszuwechseln und so alle Teile zu bereichern, unter Schonung der Eigenart der Grundlage und des berechtigten nationalen Stolzes; auch die Wege zum Weltverkehr und zur großen Weltkultur offen zu halten und dennoch aus all diesem für die verbündeten Völker Sonderrechte herauszuholen. — Nach dieser, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache sprach Geheimrat Plener namens der österreichischen Abordnung. — Als Vertreter Bulgariens erklärte Dr. Minkow: Während unsere verbündeten Soldaten auf dem Schlachtfeld kämpfen, wollen wir auch im Frieden an der Seite unserer mächtigen Verbündeten für das gemeinschaftliche Wohl arbeiten. — Bürgermeister Dr. Barcsy-Bubacs sprach im Namen der Hauptstadt. Der Präsident der wissenschaftlichen Akademie, Geheimrat Gerviczky betonte, daß es sich hier nicht um eine Germanisierung handelt, sondern um ein Vorgehen, wobei die verbündeten Staaten gegenseitig ihre Werte ausgleichen.

Die Versammlung sandte darauf Fuldigungstelegramme an den deutschen Kaiser, an Kaiser Franz Joseph, den kaiserlichen Erbprinzen und an den Sultan. — Es wurde ein Telegramm des Generalfeldmarschalls von Mackensen gelesen, worin dieser der Vereinigung die warmsten Grüße sendet. Nach der Gründungsversammlung fand ein von der Hauptstadt Ungarn zu Ehren der Gäste veranstaltetes Festmahl statt, wobei Bürgermeister Dr. Barcsy die Gäste begrüßte; Honvedminister Baron Sasay betonte die Überzeugung, daß die Interessengemeinschaft der jetzt verbündeten Völker nicht eine augenblickliche Fiktion sein können, sondern sie müsse und werde eine dauernde sein. Graf Apponyi sagte: „Wir bilden vertrauensvoll, mit Zuneigung und in der Hoffnung, wieder Zuneigung zu finden, zu dem großen deutschen Volke auf und bieten ihm die Hand.“ Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer-Berlin hob hervor, welchen Widerhall die Worte des Grafen Apponyi in deutschen Seelen gefunden hätte und brachte ein Hoch auf das ungarische Volk aus. Einem Auszug auf der Donau reichte sich Abends ein Empfang der Gäste an.

BUDAPEST, 12. Juni. Zu Ehren der hier weilenden Vertreter der Waffenbrüderlichen Vereinigung Deutschlands, Österreichs und Bulgariens veranstaltete der ehemalige Staatssekretär Geheimrat Esterházy gestern Abend einen Empfang, bei dem Professor Rindheim unter unmittelbarem Beifallstundgebungen über die Wichtigkeit der engeren Verknüpfung der mitteleuropäischen Mächte sprach. Am Nachmittag besichtigten die Gäste das Parlamentsgebäude, wo sie vom Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Simonffy begrüßt wurden. In seiner Erwiderung erklärte der Vizepräsident des deutschen Reichstages, daß die persönliche Erfahrung habe das Bewußtsein gestärkt, wie sich die Deutschen in Ungarn unter Fremden befinden. Namens der österreichischen Abordnung sprach der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Schönbauer: Wir erleben die Menzianz des Ostens, leider wurde bisher die Zeit in unseren gegenseitigen Beziehungen wiederholt mit Schwierigkeiten ausgefüllt, aber wir müssen unsere Stellungnahme revidieren und trachten, unsere Freundschaft mit Ungarn zu beleben. Nach Besichtigung des Parlamentsgebäudes begaben sich die Mitglieder der Vereinigung in den Brunnenhof der Abgeordnetenkammer, wo sich der Auszug der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung konstituierte. Von Seiten der Regierung erschienen Justizminister von Balogh, und der Staatssekretär im Justizministerium Wabacs. Im Namen der Deutschen sprachen Geheimrat Dr. Plener, Breßler und Liebmann, Redakteur der deutschen Zeitung „Der Tag“. Namens der Österreicher der Vizepräsident der Wiener Abgeordnetenkammer Dr. Ofner und namens der Bulgaren Dr. Minkow.

Die Arbeiterbewegung in Norwegen.

OSLO, Kristiania, 10. Juni. Der Staatsrat hat das Gesetz der Arbeiterlandesorganisation um Verlängerung der Frist zur Ernennung eines Schiedsgerichtsmittels bis Mittwoch, den 10. Juni, 2 Uhr nachmittags, bewilligt. Die Landesorganisation teilt gleichzeitig mit, daß in der Zwischenzeit Arbeitsstellen aus Anlaß von Lohnstreiks nicht stattfinden werden. Der Zentralverband des Arbeitgebervereins hat die laufenden und die angekündigten Stellen aufgehoben.

Berichte unserer Feinde.

WILNA, Petersburg, 11. Juni. Amtlicher Bericht vom 10. Juni. Gestern erhielt Seine Majestät die Oberste Kriegsherr folgende Telegramm des Präsidenten der französischen Republik: Der große Sieg, den Frankreich im guten operativen Zusammenwirken mit den Generalalliierten der Alliierten errungen hat, ist ein mächtiger Beitrag zum allgemeinen Erfolge. Während vor Verbund die französische Armee tapfer und unbefleht den wieder aufgenommenen deutschen Angriffen widersteht, haben die tapferen Soldaten unserer Majestät unseren Feinden eine blutige Schlappe beigebracht. Im freudigen Erwarten über die glückliche Kunde bittet Frankreich Seine Majestät, meine aufrichtigsten Glückwünsche, sowohl für Seine Majestät selbst, als auch für die tapferen Armee entgegenzunehmen zu wollen. *geg. Raymond Boinecaré.*

Westfront: Die Truppen des Generals Wauwillew haben ihre Offensive und die Verfolgung des Feindes weiter fort. Im Kampfe mit feindlichen Nachhut haben unsere Truppen nördlich und südlich von Luc den Stütz übergriffen. Bereits übergriffene Abteilungen verfolgen den Feind, der sich in weiter rückwärts gelegenen Stellungen zu halten sucht.

Gallien: Im Maasgebiet. Im Maasgebiet, nördlich von Tournai, wird weiter um einige Höhen heftig gekämpft, die wiederholt den Besitz wechseln. Die belgischen Panzerautos leisten unseren Truppen hervorragende Dienste. Das Durchstoßen der feindlichen Stützfront hat für uns die Inbesitznahme des ganzen besetzten Ostufers der Stütz zur Folge gehabt. Am 10. Juni bei Tagesanbruch drangen unsere Truppen in Bucacac ein, und bei dem Angriff längs des Dnieper eroberten sie das Dorf Scianta (18 Kilometer südwestlich von Tarnopol). Im Dorf Potol-Bloch (10 Kilometer südwestlich von Tarnopol) erbeuteten wir einen großen Artilleriemunitionspost mit Artillerie- und Infanteriemunition. Der Angriff schreitet fort. Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum 97 Offiziere und 5500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 11 Geschütze. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 1240 Offiziere und ungefähr 71 000 Soldaten. Außerdem erbeuteten wir im ganzen 94 Geschütze, 43 Bombenwerfer und viel anderes Kriegsmaterial.

Nordwestfront: An der Dünaburgfront an vielen Stellen Artilleriekampf. In der Nacht zum 9. Juni entwickelten die Deutschen große Artillerie- und Minenwerferaktivität gegen einige Unterabschnitte der Stellungen von Dünaburg. Bei Krowo, südlich Smorgon, versuchte der Feind mehrmals, an unsere

Stellungen heranzukommen, er wurde jedoch jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben. Am 9. Juni: Einmal stellenweise lebhafter Feuerkampf.

Aufmarsch: Bei Trapezunt warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen westlich der Stadt Trabana. Erfolgreiche Gegenangriffe scheiterten mit großen Verlusten für den Feind.

Westfront, 12. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die französische Artillerie zerstörte zwischen Oise und Aisne deutsche Werke in der Gegend des Waldes von St. Marc. — Von den Argonnen wird Minenkampf mit Erfolg auf selten der Franzosen gemeldet. Bei Hautchaucourt zerstörte eine Quecksilbermine unterirdische Anlagen der Deutschen. Die gleichzeitige Explosion von zwei Minen verursachte einen einzigen Trichter von 80 Meter Durchmesser, von dem die Franzosen drei Seiten besetzten. — An den Ufern der Maas Artilleriekampf, bestig an der Front nördlich von Verdun. Auf dem linken Ufer scheiterten zwei deutsche Handstreich, einer gegen die Höhe 304, der andere östlich dieser Höhe, vollständig. Auf dem rechten Ufer feindliche Infanterietätigkeit. Im Walde von Apremont drangen zwei kleine deutsche Abteilungen in die vordersten Teile der französischen Stellung ein. Sie wurden nach Kampf Mann gegen Mann unter Verlusten wieder vertrieben. In den Vogesen gelang es den Deutschen nach einer heftigen Verschiebung, in die französischen Stellungen südlich der Höhe St. Marie einzudringen. Ein Gegenangriff mit Granaten warf sie sofort wieder zurück.

Amtlicher Bericht von gestern Abend: Von der Front nördlich von Verdun wird von keiner Infanterietätigkeit im Laufe des Tages berichtet. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die deutschen Batterien, die besonders die Gegend südlich vom Gehöft Thiaumont und westlich vom Fort Vaux beschoßen. Der Tag war ruhig an der übrigen Front, mit Ausnahme der Champagne, wo der Artilleriekampf im Abschnitt von Tahure große Festigkeit annahm.

Belgischer Bericht: Der Tag war ruhig. Einige Tätigkeit der Artillerie und Bombenwerfer an dem südlichen Teile unserer Front.

Westfront, 11. Juni. Amtlicher Bericht. Im Laufe des gestrigen Tages konzentrierte der Gegner seine Kräfte gegen einen kleinen Teil unserer Front im Südwesten von Asiago. Nach einem heftigen Bombardement stürzten dichte feindliche Massen in Stärke einer Division mehrere Male zum Angriff auf unsere Stellung auf dem Berge Lemelle vor. Sie wurden im Gegenangriff mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen und ließen mehr als 100 Gefangene in unserer Hand, die dem 20. Landwehrregiment angehörten. Von der Etz bis zur Brenta entwickelte sich unsere Offensive. Unsere Infanterie machte mit kräftiger Unterstützung der Artillerie neue Fortschritte auf beiden Abhängen des Brandales, längs der Höhen im Süden von Posina, am Vesch, im obersten Frenzelal (Hochfläche von Asiago) und auf dem linken Ufer des Maso-Valles. Die Artilleriekämpfe dauern an der Songo-Front mit glücklichen Unternehmungen unserer Truppenabteilungen an. Bei den gesamten Unternehmungen in den letzten Tagen entfielen wir dem Feinde 588 Gefangene. Feindliche Krieger warfen Bomben auf Songo, ohne Menschen zu verletzen oder Sachschaden anzurichten. — Cadorna.

Sonstige Meldungen.

WILNA, Bukarest, 12. Juni. Der König, der auf einer Donauraufe begriffen war, ist heute nacht zurückgekehrt.

WILNA, Bismingen, 12. Juni. Hier sind wieder dreißig deutsche Zivilgefangene angekommen.

dan. Ein Kolonial- und Kriegsjubiläum. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und Kommandeur der dortigen Schutztruppe, General der Infanterie von Liebert begeht am 13. Juni sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Im Kriegsjahre 1868 trat er, kaum sechszehnjährig, in die Armee und nahm an zahlreichen Schlachten und Gefechten der Kriege 1866 und 1870/71 teil. Eine schnelle und glänzende Laufbahn führte den Hauptmann von 1878 in 23 Jahren zum Generalleutnant, 1890—1901 war Liebert in unserer größten, heute noch uneroberten Kolonie Deutsch Ostafrika als Gouverneur und Kommandeur der Schutztruppe tätig. Ihm ist vor allem die Befriedung des Hebe-Gebietes zu danken. Durch Einführung der Gürtelsteuer schaffte er dem Lande eine wichtige Einnahmequelle. Zur Jahrhundertwende wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste der erbliche Adel verliehen. 1908 wurde er zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Weltkrieges trat der General wieder in die Armee ein. Ende 1914 wurde er Kommandant von Lodz, Anfang 1915 Divisionskommandeur an der Westfront. Am 1. Januar 1916 wurde er zum General der Infanterie befördert.

v. Eisenbahnunfall. Dresden, 12. Juni. Die königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen teilt mit: Am Nachmittags des ersten Pfingstfeiertages hat sich auf der Schmalpurlinie Mügeln—Geising ein nicht unbeträchtlicher Unfall ereignet. Um 6¼ Uhr entgleiste infolge Schienenbruchs die Lokomotive eines von Geising kommenden Personenzuges, stürzte in die Mügeln und ritz den unmittelbar nachfolgenden Personenwagen aus dem Gleise, während alle übrigen unberührt blieben. Glücklicherweise fiel dem Unfall kein Menschenleben zum Opfer, doch wurden zehn Personen leicht und zwei ernst verletzt. Kräftige Hilfe war sofort zur Stelle. Der Betrieb wurde mit Verspätungen weniger Stüge aufrechterhalten.

Sport und Jagd.

[Wiener Derby.] sr. Wenn die große Zuchtprüfung des Nachbarlandes diesmal auch ohne Beteiligung deutscher Pferde vor sich ging, so wurden deutsche Kreise doch durch das Laufen der auch im deutschen Derby konkurrenzberechtigten Danta örsche, Dalaj Lama, Argus und Fubolas interessiert, sowie dadurch, daß zwei deutsche Reiter, der Gräbiger Stalljockey Mastenberger und W. Pilz, auf Sanfrit bezog. Nima im Sattel saßen. Jodel Mastenberger gelang es auch auf Baron W. Rothschilbs Fohlen-Sohn Sanfrit das „blaue Band“ Österreich-Ungarns zu gewinnen. Über den Verlauf des 125 000-Kronen-Mennens meldet uns ein Telegramm aus Wien: Die Rennbahn in der Freudenau wies bei angenehmem Wetter glänzenden Besuch auf. In dem 145pferigen Felde nahmen Fubolas und Przemysl mit 2½:1 die Favoritenstellung ein, während Sanfrit 3½:1 notierte. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang der Start, bei dem Donta stehen blieb und weit zurück als letzter folgte. Über mehr als die Hälfte des Weges bildeten Fubolas, Argus, Sanfrit, Przemysl und Proba die Spitzengruppe. Nach Erreichen des Einlaufs war Fubolas geschlagen und Przemysl ging an die Spitze vor Fubolas. In der Distanz wurde Sanfrit von Mastenberger vorgezogen und gewann leicht mit 2 Längen gegen Fürst Fettes Przemysl (Brehner), anderthalb Längen zurück folgte Geist Fubolas (Schuster) als Dritter vor Proba. Tot. 47:10. Pl. 16, 15, 17:10. Die 2400 Meter des Rennens wurden in der ausgezeichneten Zeit von 2 Min. 38,5 Sek. zurückgelegt, die zweitbeste ble im Wiener Derby je erreicht wurde. Sanfrit und Przemysl bestanden keine Engagements im deutschen Rennen.

Schlesien.

Keine Sammlungen von Feldadressen.

* Der stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps erläßt nachstehende Anordnung: Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges. S. 813), bestimme ich: § 1. Ich verbiete:

a) Verzeichnisse von Adressen im Felde stehen der Soldaten, zu denen der Sammler seine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise in der Öffentlichkeit, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiterzugeben, die nach Gesichtspunkten der Kriegsführung geordnet sind;

b) die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Heeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und

c) die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Heeres zum Zwecke der Auffüllung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschamplap, noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommandos oder Feldverwaltungsbeförderung zu den Verbänden von der Brigade mitwärts zu ersehen sind.

Gesuche um Ausnahmen hiervon sind in besonders begründeten Fällen dem stellvertretenden Generalkommando, in den Festungen Breslau und Glatz den Kommandanturen, einzureichen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1600 Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 27. Mai 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Wacmeister, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Breslauer Steuern.

* Die Festsetzung der Breslauer Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1916 hat die Genehmigung des Bezirksausschusses und die Zustimmung des Oberpräsidenten erhalten. Es werden also, wie der Magistrat im „Gemeindeblatt“ bekanntmacht, zur Deckung des auf 22 033 000 Mk. festgestellten Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1916 erhoben werden: als Gemeindegroßsteuer 3,70 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke, entsprechend 100,88 Proz. der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, 200 Proz. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 213 Proz. Zuschlag zur Staats Einkommensteuer. Als Kanalgebühr werden 0,849 Pf. für 1 Mk. Gebäudesteuerverwert erhoben.

Die Pfingstfeiertage.

□ Das Wetter der Pfingstfeiertage hat sicherlich vielen Wünschen nicht entsprochen. Daß es nicht besser war, mögen Abergläubische dem Medardustage zuschreiben. An jenem bedeutungslosen Tage, dem letzten Donnerstag, hat es nämlich am Schluß doch noch geregnet, wenn auch erst in der zwölften Stunde und nur kurze Zeit. Seitdem regnet es nun mit Recht jeden Tag, und so bekamen auch die Pfingsttage ihre kalten Güsse; zum Glück hielten sie nicht zu lange an, und auf den Regen folgte wieder Sonnenschein. Nicht behaglich wurde die Temperatur allerdings an feinem der beiden Tage. Am Pfingstsonntag dauerte der längste Regen etwa von 11 bis 1 Uhr, nachher klärte sich der Himmel auf, das Thermometer stieg jedoch nicht über 15°. Der Abend war, abgesehen von einem kurzen Regen, schön. In der folgenden Nacht sank die Luftwärme wieder bis auf 8°. Der helle Sonnenschein am Montagmorgen lockte viele Spaziergänger hinaus. Gierlich war es im Scheldeknäuel. Dort veranstaltete auf dem Lindenberg ein feilgekauftes Singsingquartett ein Frühkonzert das starken Zulauf und lebhaften Beifall fand. Um 11 Uhr trübte sich der Himmel wieder ein, es dauerte aber bis nach 1½ Uhr, bis der Regen kam, der etwa anderthalb Stunden dauerte. Nachher wurde das Wetter wieder schön, blieb jedoch kühl.

Mancher geplante größere Ausflug mag durch den drohenden Himmel vereitelt worden sein, der Fülle auf den Straßenbahnen und den Ausflugszügen merkte man das aber nicht an. Nicht ungünstig war dagegen das Wetter für die gegenwärtige Hauptsehungswürdigkeit Breslau, die Kriegsausstellung. In den Ausstellungsräumen konnte man auch für den Fall eines längeren Regens einen sicheren Aufenthalt finden, wo einem bei der Fülle des Sehenswerten die Zeit nicht lang wurde, und schien die Sonne, so konnte man in dem geschützten Garten bei Musik trotz der kühlen Luft sehr gut im Freien sitzen. So zählte der Frieberg am Sonntag 6000 Gäste, und am Montag wurden es noch mehr. Sehr stark war das Feldgrau vertreten. Wenn man sah, mit welcher Grundsichtigkeit die Krieger die ihnen zum größten Teil wohl bekannten Mordwerkzeuge betrachteten und ihren Angehörigen erklärten, und wie sie nachher im Garten die — Schiebuhde umdrängten, um hier im harmlosen Spiel Proben ihrer Schießfertigkeit zu liefern, so waren das die einleuchtendsten Beweise gegen die Behauptungen unserer Feinde von der Kriegsmüdigkeit der Deutschen.

Als Ersatz für den Michael an der Schweidnitzer Straße, dessen eiserne Mäule keine Rinde mehr aufweist, begann in den Pfingsttagen in der Ausstellung die Nagelung des Unterseebootes „U 9“ zum Westen des roten Kreuzes. Sie ging von Anfang an sehr flott vonstatten. Besonders stark war die Nachfrage nach den „goldenen“ Nägeln. Diese kosteten zwar nur eine Mark, es fand sich aber u. a. sogar ein Spender, der einen solchen Nagel mit 20 Mark bezahlte. Zum Nageln der goldenen Nägel ist von einem Verwundeten in der Sandbörse und Kunstgewerbeschule ein „Kriegshammer“ mit schön geschnittenem Stiel hergestellt worden; auch das „goldene Buch“ zum Eintragen der Namen ist in dieser Anlage gefertigt. Als besondere Überraschung erhielt jeder Käufer eines goldenen Nagels sogar noch einen Granatsplitter mit Urkunde — und alles das für nur eine Mark. Mehr kann man nicht verlangen. Unter diesen Umständen wird das „Geschäft“ voraussichtlich auch weiter gut gehen. Für den heutigen „dritten Feiertag“ bietet die richtige Ausstellungsleitung nicht nur eine musikalische Veranstaltung wie jetzt alljährlich, sondern außer dem Gartenkonzert noch am Abend im Saale Gesangsvorträge des Schnellischen Frauenchores.

Sturmschäden in den Anlagen.

* Der Gewittersturm am Sonnabend nachmittag hat in Breslau an jungen wie auch älteren Bäumen durch Abbruch großen Schaden angerichtet. Fast in allen baumbehangenen Straßen, so in der Tiergarten-, Kaiser-, Westendstraße, an der Morgengeile u. a. m. hat er Bäume bis zu 15 cm Stammdurchmesser umgelegt, und die sie stützenden Äste abgebrochen. Auch die letzte von den alten, eingeschütteten Linden am Kobrechtstift ist dem Sturm zum Opfer gefallen. Nur mit Hilfe von Mannschaften der Feuerwehr und der Markfallverwaltung war es möglich, die Bäume vor ihrem Abbrechen zu retten und sie wieder notdürftig aufzurichten. Viele von ihnen dürften dauernden Schaden erlitten haben.

Wasserstandsnaechrichten.

	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Katibor	1,13	1,24	1,16	1,72	Stainau	1,43	1,87	1,16	1,28					
Cosel	0,80	0,74	0,82	0,93	Tschierberg	0,97	1,12	1,08	1,43					
Krapitz	2,00	2,11	2,10	2,30	Fürstenberg	0,33	0,04	0,82	1,39					
Neisse	0,24	0,12	0,12	0,68	Havelberg	1,28	1,30	1,43	2,01					
„Md. OP	3,80	8,82	8,80	8,51	Brandenb. OP	1,33	1,38	1,34	2,16					
„Md. OP	1,12	1,20	1,20	2,50	„OP	0,01	0,04	0,09	1,06					
„Mastkanal	4,54	4,50	4,44	5,04	Brandenb. OP	1,99	2,01	2,04	2,16					
Kottwitz	2,38	2,32	2,26	2,78	„OP	0,53	0,58	0,59	1,39					
Treschen	0,70	0,66	0,70	0,90	Spandau OP	0,37	0,38	0,40	0,83					
Breslau OP	0,40	0,34	0,38	1,14	Charlottenburg OP	29,40	29,47	29,48	29,66					
Breslau OP	4,88	4,82	4,88	5,02	Brieskow UP	0,93	0,94	1,12	1,55					
Breslau OP	1,30	1,34	1,30	2,41	Temp. d. Oderw.	7 Uhr	mor	16,5						
Pöpelwitz	1,06	1,08	1,08	2,35										

Ansauerungshöhe für die Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den
provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Kellneder.